

# Die Isolierung der Tuberkulösen und der Kampf gegen die Tuberkulose.

Dispensaire; Spezialstation im Krankenhaus; Heilstätte.

Nach einem von der Assistance publique in Paris herausgegebenen Bericht

von

**M. Léon Bourgeois, Sénateur.**

Membre du Conseil de Surveillance de l'Assistance publique à Paris.  
Président de la Commission Permanente de Préservation contre la Tuberculose.

Deutsch bearbeitet

von

**Dr. Felix Blumenfeld, Wiesbaden.**

Meine Herren! Das Problem der Isolierung der Tuberkulösen in unseren Krankenhäusern beschäftigt seit mehr als 10 Jahren den Aufsichtsrat<sup>1)</sup>. Seit 1896 bildete es den Gegenstand einer ersten Arbeit Ihrer Vorgänger; im Januar 1904 wurde es Ihnen als dringend vorgelegt in einem Zirkular des Minister-Präsidenten M. E. Combes, das abgefasst war infolge einer Beratung der Ständigen Kommission zur Verhütung der Tuberkulose, einberufen vom Ministerium des Inneren; und bald darauf, am 4. Februar, überreichte Ihnen der Direktor der Assistance publique einen Plan, der die Anwendung von Massregeln in unserem Krankendienst an empfahl, die von der ständigen Kommission zur Verhütung der Tuberkulose entworfen waren.

Zwei Jahre sind seitdem vergangen, und diese Vorschläge sind nicht einmal teilweise verwirklicht; der Aufsichtsrat hat sogar noch nicht einmal einen endgültigen Beschluss über ihre allmähliche Einführung gefasst. — Es ist unser heisser Wunsch, dass der Bericht, den wir Ihnen heut namens der Spezial-Kommission zu überreichen die Ehre haben, Sie zu dem entscheidenden Schritt bewegen wird, nach langer Diskussion eine Reform zu verwirklichen, die von jeder-

---

<sup>1)</sup> „Conseil de surveillance.“

mann als dringend anerkannt, und die von Wissenschaft und Menschlichkeit gleich gebieterisch gefordert wird.

Doch müssen wir anerkennen, dass die in diesen zwei Jahren eifrig fortgesetzten Beratungen nicht nutzlos gewesen sind. Wenn es sich um zahlreiche, oft sehr alte, schlecht eingerichtete, unglücklicherweise immer überfüllte Anstalten, wie es die unsrigen sind, und um 14000 Kranke handelt, unter denen 5000 Tuberkulöse; — wenn es sich um einen Krankendienst handelt, in dem die mit ihm verbundenen Unterrichtszwecke die eigentliche Krankenpflege erschweren, wenn es sich endlich um eine so ungeheure und so dicht bevölkerte Stadt wie Paris handelt, in der die Behandlung der Tuberkulose dadurch viel schwerer wird, dann stösst das Problem der Isolierung der Tuberkulösen überall auf praktische Schwierigkeiten. Es waren lange Verhandlungen nötig, an denen mit gleicher Gewissenhaftigkeit die Vertreter Ihres Aufsichtsrates, die Abgeordneten des Vereins der an Krankenhäusern tätigen Ärzte, die Meister der Wissenschaft, die in der Kommission des Ministeriums den Vorsitz führen, teilnahmen, um alle gegensätzlichen Anschauungen hervortreten zu lassen, sie zu prüfen und ihnen Rechnung zu tragen.

Endlich mussten die notwendigen Beziehungen zwischen der Frage der Isolierung der Tuberkulösen und Nichttuberkulösen in unseren Krankenhäusern und der allgemeinen Frage der Behandlung selbst wie auch der Verhütung der Tuberkulose bestimmte Gestalt gewinnen; man kam zu dem Schluss, dass es keine endgültige Lösung des Problems der Isolierung gäbe, wenn sie nicht logischerweise den Teil eines ganzen, methodisch geordneten und wohl überlegten Organisationsplanes für den medizinischen und sozialen Kampf gegen die täglich rapide wachsende Ausbreitung dieser schrecklichen Krankheit bildete.

Mein heutiger Bericht enthält die Prüfung dieses allgemeinen, methodischen Planes und schlägt Ihnen eine Reihe von Massregeln vor, die seine erste, genau begrenzte Anwendung zum Ziel haben.

Dem allgemeinen Plan liegen folgende Ideen zugrunde:

I. Die Assistance publique erfüllt ihre nächste Pflicht gegen die anderen Kranken, wenn sie die Tuberkulösen von ihnen isoliert, aber sie erfüllt noch nicht ihre Pflicht gegen die Tuberkulösen, wenn sie ihnen nur besondere Krankenhäuser oder Stationen eröffnet. Was sie ihnen verschaffen muss, ist eine jedem einzelnen Krankheitsfall angepasste, besondere und individuelle Behandlung.

II. Es genügt nicht, vorübergehend einzelne akute Fälle im Krankenhause zu behandeln, oder auf einer Station chronisch Kranke aufzunehmen, um ihnen Linderung ihrer Schmerzen und ein sanfteres Ende zu verschaffen.

Die Tuberkulose ist nur bis zu einem gewissen Punkt ihrer Entwicklung heilbar, und die Aussicht auf Heilung ist um so grösser, je eher die Krankheit nach ihren ersten Anzeichen erkannt und behandelt wird. Bei sehr vielen Patienten würde die Tuberkulose nicht ausgebrochen sein, wenn sie noch vor den ersten augenfälligen Symptomen der Krankheit Ratschläge erhalten und eine vorbeugende Diätetik befolgt hätten.

Wenn die Assistance publique also ihre Pflicht erfüllen, ja wenn sie einfach nur dahin gelangen will, die immer wachsende Zahl der chronisch Kranken, die ihre Krankenhäuser füllen, und von welchen die Tuberkulösen einen so grossen Teil bilden, zu vermindern, so muss sie alle Grade und Erscheinungen der Krankheit mit wirksamen Mitteln bekämpfen und mit einer methodischen Organisation des Kampfes vorgehen, indem sie je nach dem Grade und der Art der Krankheit ihre Mittel anwendet.

III. Je nach dem Stadium der Krankheit muss die Tuberkulose behandelt werden:

1. Ausserhalb des Krankenhauses, im Hause des Kranken und in seiner Familie, wenn daraus keine Gefahr für den Patienten und seine Umgebung entsteht, — durch Konsultationen, Unterstützung mit Lebensmitteln und Geld, durch Ratschläge und hygienische Vorschriften, kurz, durch eine Kur des Dispensaire.

2. Auf einer Krankenstation oder in einem Krankenhause in Paris selbst, wenn medizinische Gründe die Unterbringung in einem Krankenhause erfordern und die Überführung in die Umgebung von Paris nicht gebieten oder nicht zulassen — oder wenn soziale Gründe die Trennung von der Familie verbieten oder eine zu grosse Entfernung zu schmerzlich machen würden. Die Krankenhäuser oder die für diese Kategorie von Kranken bestimmten Stationen dürfen nicht wie allgemeine Krankenhäuser eingerichtet sein, sondern müssen in bezug auf Luft, Lage und Ausrüstung den besonderen Bedingungen einer rationellen Behandlung der Tuberkulose entsprechen.

3. In Krankenhäusern oder Spezialstationen ausserhalb Paris stets, wenn die Bedingungen der zwei vorgenannten Fälle nicht gegeben sind, d. h. jedesmal, wenn weder medizinische noch soziale Gründe die Unterbringung des Patienten in einem Pariser Krankenhaus erfordern, besonders wenn es sich um die Ermöglichung eines genügend langen Aufenthaltes handelt, bei dem natürlich atmosphärische und klimatische Einflüsse von grösster Wirkung sind. Die Krankenhäuser und Spezialstationen müssen nach Lage und Ausrüstung stets den Anforderungen einer richtigen Kur angepasst sein.

4. Damit jeder Kranke oder jede Gruppe von Kranken den rechten Platz in dieser dreifachen Organisation erhält, müssen diese drei Hilfsmittel der Assistance publique durch eine gemeinsame Idee und Leitung verbunden sein, — muss der Tuberkulöse je nach den Veränderungen seines Zustandes von dem Untersuchungsamt und dem Dispensaire beobachtet oder in einen dem Dispensaire unterstellten Krankensaal gebracht oder in ein ausserhalb der Stadt gelegenes Krankenhaus überführt werden. — Es ist möglich, ja wahrscheinlich, dass mehr als einer von unseren Patienten nacheinander alle drei Stationen durchmachen wird.

Daher die Notwendigkeit in Paris jedem Krankenhaus und jeder Spezialstation für Tuberkulöse ein Dispensaire anzugliedern und eine geregelte Verbindung mit einem Krankenhaus oder einer Spezialstation in der Umgegend herzustellen.

Wir haben Wert darauf gelegt, am Anfang dieses Berichtes kurz die allgemeinen Ideen eines Systems anzugeben, das wir später weiter entwickeln werden. Sie werden Ihnen, meine Herren, die Tragweite der praktischen und präzisen Vorschläge klar machen, die wir Ihrer Beratung unterbreiten und die sich in folgende vier Punkte zusammenfassen lassen.

1. Im Krankenhaus Laënnec, auf dem an die Strasse Vaneau grenzenden Terrain, Einrichtung eines Untersuchungsamtes und eines Dispensaire für Tuberkulöse.

2. Bestimmung einer Station des Krankenhauses Laënnec (4 Männer- und 4 Frauensäle, zusammen 250 Betten) für die Behandlung von Tuberkulösen, die durch dieses Dispensaire untersucht und für die sofortige Aufnahme in einem Pariser Krankenhaus bestimmt sind.

3. Einrichtung dieses Teiles des Hospitals Laënnec für eine rationelle Behandlung (Liegehallen usw.).

4. Bestimmung von 500 Betten in Brévannes<sup>1)</sup> für Tuberkulöse, die von dem Untersuchungsamt des Hospitals Laënnec zur Unterbringung in einem Krankenhaus auf dem Lande bestimmt sind.

Sobald diese erste Ausführung des allgemeinen Planes bewilligt sein wird, wird die Verwaltung sofort Vorschläge machen für die Einrichtung einer zweiten, ähnlichen Organisation im Norden von Paris (Einräumung von vier Stationen des Hospitals Tenon, 400 Betten) für Tuberkulöse; Errichtung eines Dispensaire und eines Untersuchungsamtes im Hospital Tenon, Bestimmung von 148 Betten in Angicourt<sup>1)</sup> für die Krankenpflege dieser neuen Gruppe ausserhalb Paris.

---

<sup>1)</sup> Heilstätte bei Paris. (Blumenfeld.)

Wir fügen noch hinzu, dass für die Behandlung einer neuen Gruppe von ungefähr 1700 Tuberkulösen die — in Ivry oder Vaucresson — zu errichtende Lungenheilstätte, deren Plan noch ausgearbeitet wird, in derselben Weise dem Spezialkrankendienst und einem Dispensaire des Hospitals St. Antoine angegliedert werden könnte. Die Kosten sind aus der Anleihe von 45 Millionen gedeckt. Das lässt uns begreifen, wie die Assistance publique endlich hoffen kann, durch die methodische Erweiterung des Planes in Paris nicht nur die Frage zu lösen, die Ihr Berichterstatter das Problem der Isolierung der Tuberkulösen in den Krankenhäusern nennt, sondern auch den Kampf gegen die Tuberkulose mit Erfolg aufzunehmen.

Wir übergehen hier einige frühere, im französischen Original ausführlich mitgeteilte Beschlüsse der massgebenden Körperschaften in Paris; der folgende Beschluss ist von programmatischer Bedeutung. (Der Herausgeber.)

## **Endgültiger Beschluss der Ständigen Kommission zur Verhütung der Tuberkulose.**

(Sitzung vom 2. Oktober 1905.)

Da die Organisation für Krankenpflege in Paris durch die Mannigfaltigkeit ihrer Anstalten sich besser als irgend eine andere zur Isolierung der Tuberkulösen, wie sie der Ministerialerlass vom 15. Januar 1904 vorschreibt, eignet, macht die Kommission folgende Vorschläge:

I. Mindestens eins der vorhandenen Krankenhäuser wird vollständig für die Behandlung und die Kur der Tuberkulösen eingerichtet.

Dieses Krankenhaus wird in verschiedene Krankenstationen eingeteilt, die höchstens 80 bis 100 Betten umfassen.

Jede Station wird unabhängig von den allgemeinen Krankensälen Isolierzimmer und Isolierabteilungen enthalten.

Liegehallen werden in Gärten oder an geeigneten Plätzen zweckentsprechend eingerichtet.

Das Krankenhaus erhält eine besondere Einrichtung für Desinfektion der Spucknapfe und aller von den Kranken gebrauchten Gegenstände.

Diesem Krankenhaus wird ein Dispensaire für Tuberkulose angegliedert, welches umfasst:

1. Eine täglich geöffnete Poliklinik für Tuberkulöse.

2. Einen Speisesaal, in dem die externen Kranken eine ihrem Zustand angepasste Verpflegung erhalten.

3. Verteilung von Spuckflaschen und Medikamenten.

4. Austeilung reiner Wäsche gegen Ablieferung gebrauchter.

5. Regelmässige Besuche von Helfern, welche beauftragt sind, den Patienten in seiner Wohnung zu besuchen, sich von ihrer Sauberkeit und hygienischen Einrichtung zu überzeugen, ihm, wenn nötig, Hilfe zu verschaffen, und alle geeigneten Massregeln zu ergreifen, um die Ansteckung zu verhindern.

II. In einer bestimmten Anzahl von Krankenhäusern werden Spezialstationen für die Behandlung und Kur Tuberkulöser eingerichtet.

Unter Spezialstation ist ein von allen Seiten isoliertes — freistehendes — Gebäude zu verstehen oder ein Flügel des Hauptgebäudes, der mit dem Krankenhaus nur eine Verbindung hat, deren Benutzung durch besondere Verfügung geregelt ist, so dass die Tuberkulösen niemals mit den anderen Patienten in Berührung kommen.

Die Spezialstationen sollen wie die Spezialkrankenhäuser eingerichtet sein.

III. In dem Spezialkrankenhause und auf den Spezialstationen ist das Pflegepersonal ausschliesslich für die Tuberkulösen bestimmt.

Ebenso Betten, Wäsche, Kleider und Möbel der Säle.

Tischgeschirr und Tischwäsche wird jedem Patienten zu persönlichem Gebrauch überwiesen, trägt seine Nummer und wird nach jeder Mahlzeit desinfiziert.

IV. Im Verhältnis zu der Zahl der für Tuberkulose bestimmten Betten sollen Krankenhäuser ausschliesslich für nicht tuberkulöse Patienten reserviert werden.

V. Die ärztliche Behandlung wird sowohl im Spezialkrankenhause als auf den Spezialstationen der allgemeinen Krankenhäuser durch Ärzte ausgeübt, die ausschliesslich für tuberkulose Kranke (für diese Abteilung) bestimmt sind.

Wir bitten den Verein der Krankenhausärzte, seinen Mitgliedern diese Stellen auf den Tuberkulose-Stationen zur Besetzung vorzuschlagen, wie sie es jedes Jahr mit den allgemeinen Stationen tut, die keinen fest angestellten Arzt haben.

Diese Tätigkeit als Spezialarzt kann nach dem Willen des Arztes eine vorübergehende sein, aber sie wird mindestens 5 Jahre dauern.

(Anmerkung. Dieser letzte Paragraph ist auf den Wunsch der Herren Faisans und Debove von der Kommission des Aufsichtsrates gestrichen).

---

Sie, meine Herren, haben nach Vornahme einiger Modifikationen, diesen Beschlüssen endgültig zugestimmt. Am 19. und 21. Dezember bestätigte Ihre Kommission diese Beschlüsse, indem sie bestimmte, das Krankenhaus Laënnec nach den in Paragraph 1 des Programms der Ständigen Kommission zur Verhütung der Tuberkulose vorgesehenen Bestimmungen einzurichten.

Um schnell zum Ziel zu gelangen und Ihnen einen fertigen Plan vorzulegen, war es zweckmässig, sich der Zustimmung sämtlicher Ärzte, — besonders der am Krankenhause Laënnec tätigen — mit der geplanten Kombination zu versichern. Ein Besuch an Ort und Stelle hat es Ihrer Kommission ermöglicht, sich über die Bedingungen klar zu werden, unter denen Ihre Beschlüsse verwirklicht werden können; sie hat folgendes Programm entworfen:

I. Einrichtung von zwei grossen Zentralen für Tuberkulose in Paris.

Die erste dieser Zentralen wird im Krankenhause Laënnec eingerichtet und umfasst.

1. Die Hälfte dieses Krankenhauses, ungefähr 250 Betten, als Isolierstation,

2. ein vollständiges Dispensaire, mit Untersuchungsamt, Verteilung von Lebensmitteln und Medikamenten, Vorbeugungsmitteln, Spuckflaschen usw., Geldunterstützung,

3. eine Organisation von Ärzten und Verwaltungsbeamten, die einerseits die Auswahl der Kranken für die Unterbringung in den Isolierhäusern, andererseits die methodische Besetzung der ausserhalb Paris gelegenen Lungenheilstätten, besonders der bald in Brévannes zu eröffnenden, zur Aufgabe hat. Diese drei Organe sollen eng verbunden sein, und ihre gemeinsame Tätigkeit würde auch ausserhalb der Krankenhäuser die Tuberkulösen zu jener vorsichtigen und vorbeugenden Lebensweise erziehen, welche die Ständige Kommission ersehnt, und welche die einzige siegverheissende Waffe im Kampf gegen die Tuberkulose ist. — Diese Zentralorganisation für Krankenpflege in Paris würde also ein richtiges Zusammenwirken ihrer einzelnen Teile mit einer Wirksamkeit vereinigen, die auch ausserhalb der Grenzen des Krankenhauses zur vollen Geltung käme.

Die zweite Zentralstelle könnte später im Krankenhause Tenon eingerichtet werden, welches leicht zu teilen ist und durch seine Lage völlig unserem Programm entspricht.

II. Gründung von Lungenheilstätten ausserhalb Paris. Es sind schon 148 Betten im Sanatorium Villemin in Angicourt, 500 Betten werden im Krankenhause Brévannes eingerichtet. Die Pläne für das „Asile de la Ville de Paris“ sind fertig, die Ausgaben sind ge-

deckt, und man kann in nächster Zeit erwarten, dass mehr als 2000 Betten für die Isolierung der Tuberkulösen den Krankenhausärzten zur Verfügung gestellt werden.

III. In jedem Krankenhause werden im Einverständnis mit den Ärzten Dispositionen über die Trennung der Stationen für Tuberkulöse und Nichttuberkulöse und über die der Therapie entsprechende Einrichtung dieser Stationen getroffen werden.

Dieses Gesamtsystem, meine Herren, ist in Übereinstimmung mit Ihren Beratungen aufgestellt; es entspricht den Beschlüssen der Ständigen Kommission zur Verhütung der Tuberkulose, und es verwirklicht in unseren Pariser Krankenhäusern die von dem Ministerpräsidenten im Jahre 1904 so energisch ausgesprochenen Wünsche.

Wenn wir dieses System aber ohne Einschränkung billigen sollen, darf es nicht nur den Interessen der Pariser Verwaltung entsprechen, sondern wir müssen auch unser Augenmerk darauf richten, ob es den eingangs erwähnten, allgemeinen Richtungslinien genügt, die von Ihnen gebilligt sind. Wenn unser Vorgehen auch ganz unabhängig dasteht, so darf es doch nicht isoliert sein; es muss vielmehr in Einklang stehen mit den grossen Gesichtspunkten, die sich in jüngster Zeit für den Kampf gegen die Tuberkulose ausgebildet haben.

### **Allgemeines Programm.**

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass die Tuberkulose eine soziale Krankheit ist. Der 1905 in Paris abgehaltene internationale Kongress hat unter Zustimmung der Koryphäen der gesamten Wissenschaft mehr als je diese Wahrheit betont.

Die Tuberkulose ist ein soziales Übel in ihren Ursachen und in ihren Wirkungen.

Sie ist eine soziale Krankheit in ihren Ursachen, denn sie entsteht aus einem Keime, der auf einen fruchtbaren Boden fällt, aus einem Keim, der sich in jeder Umgebung findet, in dem Staub, den man in den Schulen, im Atelier, in der eigenen Wohnung einatmet, in den Lebensmitteln, die häufig infiziert sind, der fruchtbare Boden ist der allgemeine Gesundheitszustand, die Konstitution des Kranken, und beide Dinge wieder hängen ab von seiner Abstammung, seiner erblichen Belastung, seiner Erziehung, seiner Schul- und Militärzeit, seinem Beruf, seiner Familie, den Krankheiten, die er selbst oder die seine Familie durchgemacht hat. Der Tuberkulöse ist fast immer, besonders bei der armen Bevölkerung, ein Opfer der sozialen Verhältnisse.

Die Tuberkulose ist sozial in ihren Wirkungen, denn der an ihr erkrankte Patient wird seinerseits wieder eine Ansteckungsgefahr und



verbreitet in seiner Umgebung, die ihn vielleicht angesteckt hat, die Keime der Krankheit, die auf diese Weise neue Opfer fordert.

Die Tuberkulose nenne ich eine wechselseitige Gefahr für den Einzelnen und für die Gesamtheit eine soziale Gefahr im eigentlichen Sinn des Wortes.

Unbedingte Pflicht der Gesamtheit ist es, sich gegen diese Gefahr zu sichern.

Sicherheit gegen diese Gefahr kann aber nur eine Organisation geben, die den beiden Forderungen entspricht: sichert den noch gesunden Einzelnen vor einer Umgebung, die ihn anstecken kann, — sichert die noch gesunde Umgebung vor dem kranken Einzelnen, der sie anstecken kann.

Die Zielpunkte dieser zugleich sozialen und medizinischen Aufgabe erinnern uns zunächst an die Beschlüsse des letzten internationalen Kongresses über die Bedingungen des Kampfes gegen die Tuberkulose: Vorrang der Verhütung und Prophylaxis vor der Behandlung. — Die Gesundheit der Wohnungen, die Zweckmässigkeit der Ernährung bilden den Kernpunkt der Frage; die neuesten Forschungen haben die Wichtigkeit dieser beiden Dinge ganz besonders hervorgehoben.

Die Rolle, die dieses Programm der Assistance publique zuerteilt, scheint zunächst beschränkt, negativ, gewissermassen passiv. Die Assistance publique kümmert sich erst um den Einzelnen, wenn er schon krank ist, sie kann sich überhaupt seiner erst annehmen, wenn er sich an sie wendet, — also zu spät. Die Krankenhäuser dienen also nur dazu, unter ungünstigen Bedingungen den Kranken zu behandeln, der dann bald infolge einer vorübergehenden Besserung in die Umgebung zurückkehrt, die ihn krank gemacht hat.

Indessen kann die Rolle der Assistance publique aktiv und wahrhaft sozial werden, wenn sie sich bewusst wird, dass sie nicht nur Krankenpflege zur Aufgabe hat, sondern dass sie durch Fürsorgeämter, Zentralstellen für häusliche Unterstützung und Pflege das Elend und die Krankheit an der Quelle, im Hause des Einzelnen, kennen lernen kann, und wenn sie sich entschliesst, ihre Hilfe auch ausserhalb der Krankenhäuser zu betätigen und den Kampf gegen die todbringende Krankheit bis an den Ort ihres Ursprungs auszuweiten.

Es ist dies keine neue Auffassung ihrer Rolle. Auf diese Weise hat die Assistance publique schon gegen das Elend zu kämpfen versucht; sie begnügt sich nicht damit, den bedürftigen Kranken in ihre Krankenhäuser aufzunehmen, sie geht in seine Wohnung und hilft

ihm, ehe es zu spät ist, damit er in ihren Krankenhäusern nicht nur die Ruhe für einen vorzeitigen Tod findet.

Die Tuberkulose ist oft nur eine Krankheit der Armut und muss daher mit denselben Waffen bekämpft werden, mit denen man gegen die Armut zu Felde zieht. Jedenfalls muss man die Krankheit in allen ihren Erscheinungen bekämpfen, man darf nicht untätig zusehen, bis sie zahllose Opfer gefordert, von denen einige leichte Fälle oft noch heilbar sein mögen, die chronischen aber leider hoffnungslos sind.

Um diese umfangreiche und notwendige Aufgabe zu erfüllen, muss die Assistance publique, — wie wir es schon in der Einleitung unseres Berichtes sagten, — einen vollständigen Organisationsplan entwerfen.

Das erste Ziel jedes Kampfes ist die Verteidigung des Einzelnen gegen die ungesunde (kranke, verseuchte) Umgebung. Die Assistance publique hat also alle nicht tuberkulösen Kranken gegen die Ansteckung durch die Tuberkulösen zu schützen. Das ist die eigentliche Aufgabe der Isolierung. Mit Massnahmen für Isolierung hat also die Arbeit der Krankenfürsorge zu beginnen. Man kann über die Bedingungen und den Grad der Isolierung der Tuberkulösen verschiedener Meinung sein. Einander widersprechende Systeme haben sich Bahn gebrochen; aber der heutige Stand der Wissenschaft lässt die Bedingungen der direkten Ansteckung und Massnahmen für eine genügende Trennung erkennen, ohne auf allzu grosse Schwierigkeiten zu stossen. Von diesem Gesichtspunkt aus wird das Spezialkrankenhaus für ansteckende Krankheiten immer allen anderen Einrichtungen vorzuziehen sein. Aber auch Spezialstationen können ausreichen, wenn sie ein besonderes Pflegepersonal haben und wenn jeder direkte Verkehr zwischen tuberkulösen und anderen Kranken aufs strengste verboten ist. Auf keinen Fall dürfen jemals in einem Saal ansteckende und nicht ansteckende Kranke untergebracht werden. Allen diesen Forderungen kann die Assistance publique — wie wir nachher sehen werden — in den Pariser Krankenhäusern und den ausserhalb der Stadt zu errichtenden Lungenheilstätten entsprechen.

Die für die Isolierung und richtige Behandlung der Tuberkulösen in Spezialkrankenhäusern und Stationen getroffenen Massregeln werden überdies noch dazu beitragen, die Nachbarschaft des Krankenhauses von aller Furcht vor Ansteckung zu befreien. Sie kennen, meine Herren, wie ich, den instinktiven Widerstand der Umwohner eines Krankenhauses gegen alles, was sie als Ansteckungsgefahr ansehen. Aber weder die wissenschaftliche Forschung, noch die Organisation unserer Krankenpflege rechtfertigen das im Volke herrschende Vor-

urteil. — Wir dürfen dieses Vorurteil nicht Wurzel fassen lassen, weil es uns hindert, Spezialkrankenhäuser zu errichten, wo sie am nötigsten sind. Das Publikum kennt nicht die Gefahr, der es täglich in Verkehrsmitteln und öffentlichen Gebäuden ausgesetzt ist, die ungenügend überwacht und schlecht gereinigt werden. Es weiss nicht was für gefährliche Ansteckungsherde ungesunde Wohnungen sind. — Leider verschleppen die nicht isolierten Tuberkulösen die Ansteckungskeime überall hin. Diese Kranken sind aber weniger gefährlich, wenn sie in einer Anstalt untergebracht sind, die sie an der direkten Berührung mit der Aussenwelt abschliesst. Die Tuberkulösen im Krankenhaus können, wenn sie auch noch eine Gefahr für die neben ihnen liegenden Patienten sind, doch nicht die umliegenden Häuser und Strassen ernstlich gefährden. Es ist nötig, das zu öffentlicher Kenntnis zu bringen. Im übrigen sind jene Einwendungen von geringer Bedeutung; denn trotz jahrelanger Beobachtung hat man in der Nachbarschaft von Krankenhäusern für tuberkulöse und andere ansteckende Kranke weder verdächtige Krankheitserscheinungen, noch irgendwelche Anzeichen von Beunruhigung bei den wirklich Beteiligten wahrnehmen können. Man kann sogar behaupten, dass in Paris die Nachbarschaft eines Krankenhauses keine Entwertung der umliegenden Gebäude nach sich gezogen hat. Sieht man doch neben einem Krankenhaus für die gefährlichsten Kinderkrankheiten, Scharlach und Diphtherie, neue Häuser entstehen, deren Wert steigt trotz der giftigen Ansteckungskeime, die das benachbarte Krankenhaus birgt.

Wir betonen hier, dass diese Sorglosigkeit wohl begründet ist; diese Kranken sind gefährlich, aber sie sind wohl versorgt und isoliert. In unseren zukünftigen Organisationen werden auch die Tuberkulösen isoliert und antiseptisch behandelt werden. Wenn man die Furcht vor einer gar nicht vorhandenen Gefahr nährt, mag man wohl Sonderinteressen verfolgen, jedenfalls dient man damit nicht dem öffentlichen Wohl.

Den Nichttuberkulösen vor Ansteckung zu schützen, ist der erste, rein negative Teil unserer Aufgabe. Aber es wendet sich auch der Tuberkulöse an uns, und daraus erwächst uns die Pflicht, die Behandlung der Tuberkulose zu übernehmen. Welche Mittel kommen dabei in Betracht? Der Kongress zur Verhütung der Tuberkulose hat, ohne ein einziges auszuschliessen, ein Verzeichnis derselben aufgestellt:

1. Man kann verschiedener Meinung sein über den Nutzen und die Notwendigkeit des Dispensaire und Sanatoriums je nach den Einrichtungen, Sitten und Hilfsquellen eines Landes, aber im Prinzip muss ihr Nutzen anerkannt werden.

2. Natürlich sind Dispensaire und Sanatorium weder ausschliessliche noch überwiegende Kampfesmittel.

Das Dispensaire ist für jedermann zugänglich und hat wesentlich die Prophylaxe, Erziehung, Hygiene und Unterstützung zur Aufgabe.

Ferner kann es eine wichtige Stätte des medizinischen Unterrichts sein.

Sanatorien sind Krankenhäuser für Lungenkranke, die Aussicht auf Heilung oder dauernde Besserung haben.

Gleichzeitig sind sie Mittel für Prophylaxe und Volkserziehung.

Für die Prophylaxe der Tuberkulose wird die Wohnungsfrage stets von höchster Wichtigkeit sein.

So haben Dispensaire und Sanatorium ihre ineinandergreifenden Aufgaben. Aber ihre Wirksamkeit, sagt der Kongress, ist abhängig von prophylaktischen Massnahmen, die für gesunde Wohnung, zweckmässige Ernährung, kurz für ein gesundheitsgemässes Leben sorgen. Und diese Massnahmen hängen von der hygienischen Erziehung der zahllosen Beteiligten ab. Ausserdem ist ihre Wirksamkeit an jenes Gesetz der Dringlichkeit gebunden, an das wir im Anfang unseres Berichtes erinnerten: gleich bei den ersten Anzeichen der Krankheit muss man eingreifen und handeln; später ist es oft zu spät. Es fördert nicht den Kampf gegen die Tuberkulose, wenn man Patienten aufnimmt, die bereits am Ende ihrer Kraft sind. Die Assistance publique erkennt ihre Aufgabe, wenn sie in ihren Sälen nur unheilbar Kranke oder Sterbende aufnimmt. Besser ist es, viel auszugeben, um einen gesunden Menschen gesund zu erhalten, als noch mehr für ihn auszugeben, wenn er erkrankt ist, und man ihn nicht mehr gesund machen kann. — Wenn wir uns eines Kranken annehmen, muss es bei den ersten Anzeichen der Erkrankung geschehen, wenn noch Aussicht ist, ihn mit einer durchgreifenden Behandlung zu heilen. Der Wert einer solchen Methode zeigt sich besonders, wenn wir an die doppelte, uns von der Tuberkulose gestellte Aufgabe denken, an die allgemeine Gefährdung, durch welche die ganze Gesellschaft an der Heilung eines Einzigen interessiert ist. Auch verlangen wir das Einschreiten der Assistance publique in einer Weise, die sowohl der medizinischen, als auch der sozialen Seite ihrer Aufgabe gerecht wird und die in weitgehendster Weise den Kampf unter diesen Gesichtspunkten fördert.

Wir verlassen also das Krankenhaus, um zunächst ausserhalb desselben zu wirken. Es fehlt uns ein externes Organ, ein Mitarbeiter, dessen Mission es ist, die Krankheit aufzuspüren, sie bei ihrem ersten, sich kaum durch Symptome äussernden Auftreten zu erkennen und den

Kranken zu belehren, was er für sich und seine Umgebung zu tun hat. Diese externe Organisation ist das Dispensaire; es verrichtet die verschiedenen Dienstleistungen, die den Kranken seinen Zustand erkennen und sich demgemäss verhalten lassen. — Ärztliche Untersuchung, Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen, Verabreichung von Medikamenten werden dem Patienten, der noch ausserhalb des Krankenhauses leben kann, alles verschaffen, was ihm im eigenen Hause fehlt: ärztliche Fürsorge, die notwendigen therapeutischen Hilfsmittel, die geeignete Verpflegung, die er in dem Speisesaal des Dispensaire findet, — auf den Ruhebetten der Liegehallen die Luftkur, die er bald schätzen und dauernd befolgen wird. — Das Dispensaire belehrt ihn auch in seinem Interesse über die Gefahren des Alkohols, des Tabaks, der Ausschweifung, der zu heftigen Bewegungen und im Interesse seiner Umgebung über die Notwendigkeit, an die Gesundheit derselben zu denken und darum einige unerlässliche Vorsichtsmassregeln zu beachten: eine Taschenspuckflasche zu brauchen, gewisse Gebräuche und Gewohnheiten zu lassen usw. — Endlich findet er im Dispensaire alles, was er für seine persönliche Sauberkeit nötig hat: seine gebrauchte, in bezug auf Ansteckung so gefährliche Wäsche wird dort gereinigt. Dazu kommt noch die durchgreifende Unterstützung an Geld, das nicht nur für den Kranken bestimmt ist, damit er besser wohnen und leben kann, sondern auch für seine Familie, die den Verdienst ihres Ernährers entbehrt.

Das ist in grossen Zügen die innere Organisation des Dispensaire. Aber es muss sich nicht auf diese Art der Wirksamkeit beschränken, es muss den Kranken in seiner Wohnung aufsuchen, ihm und den Seinen notwendige Ratschläge erteilen und ihn nicht nur körperlich, sondern auch moralisch der Heilung entgegenführen.

Durch welche Mittel kann das Dispensaire dieser Wirksamkeit nach aussen gerecht werden? Sie wissen von welcher Wichtigkeit in den Dispensaires nach dem Typus von Lille und Lüttich die Beamten sind, die man Aufspürer oder Besucher (*dépisteurs et visiteurs*) nennt. Die Verwaltung wird zu prüfen haben, mit welchen Mitteln sie auch dieser Seite der Krankenpflege gerecht werden kann und inwieweit z. B. unsere Zentralstellen für häusliche Hilfe sich daran beteiligen könnten. Wir sehen folgenden Einwurf voraus: Ihr berücksichtigt nicht die Frage der Frequenz des Dispensaire seitens der Kranken. Euer Dispensaire wird seine Pforten öffnen — ist es nicht ein Widerspruch, die Wirksamkeit ausserhalb des Krankenhauses einer Organisation zu übertragen, die nicht unmittelbare Beziehungen zur Bevölkerung hat? Dieser Einwurf berührt uns in der Tat wenig. Gerade weil unser Dispensaire nicht von dem Kranken-

hause losgelöst ist, wird es eine grosse Anziehungskraft ausüben. Der Patient weiss, dass, wenn er seine Pforte überschreitet, er sachgemäss behandelt wird, in welchem Stadium der Krankheit er auch sein mag.

### 3. Allgemeine Zentralstelle für Beratung tuberkulöser Kranker.

Unser Dispensaire wird tatsächlich die allgemeine Zentralstelle zur Untersuchung tuberkulöser Kranker sein, verbunden mit Krankenhäusern und Lungenheilstätten. Das Dispensaire wird über Mittel verfügen, die allen Bedürfnissen der verschiedenartigsten Kranken entsprechen. Darin wird das Geheimnis seines Einflusses bestehen; man weiss, man wendet sich nicht vergebens an das Dispensaire des Krankenhauses; die Einen kehren nach der Untersuchung und Beköstigung nach Hause zurück, andere werden in einem entsprechenden Saal des Krankenhauses untergebracht, wieder andere in die Lungenheilstätte auf dem Lande geschickt. — Wir stehen — und dadurch erzwingt sich der Vorschlag, den ich Ihnen namens Ihrer Kommission unterbreite, unsere Zustimmung — einem vollständigen, methodischen Organismus gegenüber, der allen ärztlichen Forderungen entspricht, und der in seinen verschiedenen Abteilungen alle Arten von Hilfsbedürftigen aufnehmen kann.

In unserem Dispensaire wird sich die Scheidung der verschiedenen Klassen von Patienten vollziehen. Einige müssen in Paris bleiben, aus sozialen oder medizinischen Gründen, oder weil sie nicht von ihrer Familie getrennt werden können. Bei anderen zeigen sich zugleich mit der Tuberkulose heftige Beschwerden, sie müssen sofort in einem Krankenhaus untergebracht werden. Die einen wie die anderen können und müssen in Paris versorgt werden, und sie finden unsere Krankenpflege durch das Dispensaire.

Diejenigen hingegen, die wegen ihres Berufes oder wegen der Art ihrer Erkrankung besser die Stadt verlassen, könnten in einer Lungenheilstätte, z. B. in Brévannes, Aufnahme finden. Ihr Zustand erfordert eine längere Kur an Orten, die beständige Zuführung frischer Luft gestatten, — die Lungenheilstätte ist für sie offen. Sie finden dort die für eine Kur notwendige Ruhe und Umgebung, nämlich in der Spezialstation, dem Krankenhaus ausserhalb Paris. (Lungenheilstätte.)

Wir haben hier nicht Auskunft über die ausserhalb Paris anzulegende Lungenheilstätte zu geben, die den dritten Faktor der Gruppe bildet, deren Einrichtung wir vorschlagen. Ihre früheren Beratungen haben schon die Grundform und die näheren Bedingungen über Bau und Betrieb dieser Lungenheilstätte festgelegt. Sie wird, wie Sie wissen, allen Anforderungen der Wissenschaft entsprechen.

Es ist selbstverständlich, dass die in den Pariser Krankenhäusern zu errichtenden Spezialstationen, über die (über deren Belegung) Untersuchungsamt und Dispensaire zu verfügen haben, ihrem neuen Zweck entsprechend eingerichtet werden müssen.

Es wird nicht mehr das alte Krankenhaus der Assistance publique sein, das wir so gut kennen und das jede Neuerung abzuweisen scheint. Wir werden es zwar nicht von Grund aus neu bauen können, wie es bei vielen unserer Anstalten geschieht, aber wenigstens wird es ganz verändert sein durch zweckmässigen Umbau und Angliederungen, die den Forderungen der Ärzte entsprechen.

Wenn so die Kranken einen Zufluchtsort finden, der ihrem Zustand und ihren Bedürfnissen angepasst ist, so werden die Ärzte übereine Ausrüstung verfügen, die den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschungen entspricht. Man erinnere sich, mit welcher gerechtfertigten Zurückhaltung sie ihre Zustimmung zu Massnahmen gaben, die ihre Furcht erregten; — es ist leicht, das Gefühl der Unruhe zu verstehen, das sie ergriff, als es sich nur darum handelte, einen Saal und eine Station für Tuberkulose zu bestimmen. Man wollte ihnen die Verantwortung für einen Versuch aufbürden, ohne ihnen die Mittel für den Erfolg zu geben. Deswegen ist die Mithilfe, die sie uns heute entgegenbringen, ohne Vorbehalt; wir nehmen sie mit Dank und Vertrauen an, weil wir wissen, unter welchen Bedingungen sie sich vollzieht. Sie ist ganz allein der Verwirklichung von Massnahmen zu verdanken, die den Bedürfnissen der Kranken und einer erfolgreichen Behandlung entsprechen. Es ist nicht mehr eine Station, — hergerichtet, so gut es geht, — es ist nunmehr eine Station, die für ihre neue Bestimmung und zweckmässige Behandlungen nach den neuesten wissenschaftlichen Forderungen ausgerüstet ist. So sind die einzigen Hindernisse, die die Ärzte zurückhielten, beseitigt, und wir können uns beglückwünschen, in dem Verein der an Krankenhäusern tätigen Ärzte einen Stützpunkt für unsere neue Organisation zu gewinnen, und wir hoffen, unter seinen Mitgliedern Spezialärzte zu finden, die sich ausschliesslich mit der Behandlung der Tuberkulose beschäftigen.

Der Einwurf wird nicht ausbleiben, dass die Vorschläge, die wir Ihnen unterbreiten, in einem Punkt den allgemeinen Vorschriften des Ministerial-Erlasses und den Absichten der Ständigen Kommission zur Verhütung der Tuberkulose nicht entsprechen. Das Spezialkrankenhaus war als die einzige Möglichkeit der Isolierung und Behandlung der Tuberkulösen anerkannt, und nun scheint es als ob wir einfache Spezialstationen zum Grundstein unserer Organisation machen wollen.

Zunächst entgegnen wir, dass wegen der Menge der in und um Paris unterzubringenden Kranken, die Lungenheilstätte ohne Zweifel

das Asyl für die grössere Anzahl der Patienten werden wird, und da wir das Spezialkrankenhaus am geeignetsten für die Behandlung der meisten Tuberkulösen halten, haben wir nach reiflicher Überlegung beschlossen, es ausserhalb der Stadt zu errichten. Denn dort finden wir, was Paris uns nicht bieten kann: genügend Raum und frische Luft, günstige Lage, keine ungesunde Nachbarschaft. Nur dort kann die Luftkur mit Erfolg vorgenommen, weil wir dort finden, was das physische Wohlbefinden des Patienten gewährleistet: gesunde Luft, ungestörte Ruhe.

Andererseits muss man mit dem Widerstand einer schlecht unterrichteten Meinung rechnen, ohne welchen in einem freien Lande ja nie ein Plan zustande kommt.

Ich will nicht von der blinden Opposition sprechen, die sich stets gegen die Errichtung einer Lungenheilstätte (eines Spezialkrankenhauses für Tuberkulöse) zugunsten der angeblich gefährdeten Gesundheit der Nachbarschaft erhebt; ich bin gegen diese Ansicht schon zu Felde gezogen.

Ich will auch nicht jenem anderen oft erhobenen Einwurf Wichtigkeit beilegen, was denkt die Menge von diesem grossen Krankenhaus, das fast nie ein Patient geheilt verlässt? — wie mag dem Unglücklichen selbst bei seinem Eintritt ums Herz sein angesichts des traurigen Geschickes, das ihn unwiderruflich erwartet?

Die Furcht vor einem solchen Ruf unseres Krankenhauses ist unbegründet. Wir müssen ohne Zögern diese Einwände entkräften, die einer törichtten Sentimentalität entspringen, von der die Pariser Bevölkerung sonst frei ist.

Weder die Furcht der Nachbarschaft vor Ansteckung noch die Sorge, unser Krankenhaus könnte in den Augen des Volkes für eine Totenstadt (für ein Asyl für Sterbende) gelten, darf uns zurückhalten.

Wir haben ja das Beispiel einer Krankenpflege für Tuberkulöse, die gegenwärtig das volle Vertrauen der Bevölkerung besitzt. Der Andrang ist so gross, dass die Kranken oft lange warten müssen, ehe die Reihe der Aufnahme an sie kommt. Die Bewohner der betreffenden Gegend haben sich ebensowenig über die Ansteckungsgefahr aufgeregt, als sie sich gefürchtet haben, ihre Angehörigen diesem Hause anzuvertrauen, aus dem es keine Rückkehr geben soll. — Sobald wir nur über eine methodische Organisation, einen Modus der Spezialbehandlung und die Möglichkeit einer richtigen Kur verfügen, bei der der Patient sich wohl fühlt und die beste Fürsorge genießt, so haben wir nicht eine Leere, sondern eine Überfülle in unseren Krankenhäusern zu fürchten.



Nein, eine andere Erwägung lässt uns, wenigstens für Paris, das System der Spezialstationen vorziehen, unter der ausdrücklichen Bedingung, dass sie von den anderen Stationen nach allen Regeln der Wissenschaft aufs strengste getrennt sind. Das ist die Schwierigkeit, die unsere geheilten Patienten oft haben, eine Stelle oder Arbeit zu finden, wenn sie aus einer Anstalt kommen, aus deren Namen man gleich ihre Krankheit ersieht. Mehr als einmal sind an die Ständige Kommission ergreifende Klagen gelangt von Tuberkulösen, die in Angicourt oder ähnlichen Heilstätten waren. Dieses Zeugnis ihrer Tuberkulose, das ihnen die blossе Kunde von ihrem dortigen Aufenthalt gibt, und die Furcht vor Ansteckung verschliessen ihnen die Türen der Ateliers, der Werkstätten, der Fabriken, in denen sie Arbeit suchen. Es gibt nichts Ungerechteres, denn der Patient, der in Angicourt gewohnt und erzogen ist, vorsichtig und sorgsam zu sein, um nicht für andere gefährlich zu werden, ist weniger zu fürchten, als sein tuberkulöser Nachbar, dessen Krankheit ihm und seiner Umgebung unbekannt ist, und der aus Unwissenheit nichts tut, die Ansteckung zu verhindern. Dass viele Arbeiter und viele Arbeitsgenossen einen fast an Unmenschlichkeit grenzenden Egoismus besitzen, wissen wir wohl; aber diesem neuen Elend gegenüber sind wir machtlos, und wir dürfen ihm nicht noch mehr Menschen aussetzen.

Aus diesem Grunde bevorzugen wir das System der für ihren Zweck besonders eingerichteten Spezialstationen in den allgemeinen Krankenhäusern, die vor der Öffentlichkeit diesen allgemeinen Charakter beibehalten; aus diesem Grunde richten wir nur die Hälfte des Krankenhauses Laënnec für Tuberkulöse ein. Ebenso wie die Verwaltung, um die den Kranken geschuldete Diskretion zu wahren, Spezialkrankheiten in die allgemeine Krankenpflege aufnimmt und die verschiedensten Krankheiten unter einer einzigen Bezeichnung zusammenfasst, so wird der aus dem Krankenhause Laënnec entlassene Patient auch nicht den Stempel seines Aufenthaltes in einer Spezialstation an sich tragen.

Endlich schlagen wir Ihnen, meine Herren, vor, in einem Krankenhause neben den Spezialstationen auch solche für innere Medizin und Chirurgie einzurichten, und in den Lungenheilstätten die Patienten nach dem Grade ihrer Krankheit zu gruppieren, um den Durchschnitt der ernsten und leichten Fälle zu finden, der den Prozentsatz der Sterblichkeit unter normalen Verhältnissen angibt und so dem unheilvollen Ruf unserer Krankenhäuser entgegen zu arbeiten, den unsere Patienten mit Recht fürchten.

Sie finden im dritten Teil unseres Berichtes unsere direkten Vor-

schläge zur endlichen Verwirklichung des Programms dessen Hauptziele wir Ihnen entwickelt haben.

Mögen sie sich auf die Errichtung einer ersten Gruppe, — Dispensaire, Spezialstation in Paris, Lungenheilstätte auf dem Lande — in Verbindung mit dem Krankenhause Laënnec und in Brévannes — beschränken, oder wollen Sie unser System auf ein oder gar zwei andere Zentren anwenden, so wird unter der Gesamtzahl unserer Kranken doch immer noch eine grosse Anzahl Tuberkulöser unversorgt bleiben; ja, die Zahl der unversorgten Patienten wird leider viel grösser sein, als die der Kranken, denen der Segen der neuen Organisation zuteil wird. Es ist das Schicksal so ungeheurer Verwaltungen, wie es die unsere ist, viel Zeit und viel Geld zur Verwirklichung selbst der aufs sorgfältigste durchdachten Reformen zu brauchen.

Selbstverständlich wollen wir nicht diese grosse Anzahl von Kranken in ihrem jetzigen Zustande lassen. Von heut ab ist der Herr Direktor bereit, in allen Krankenhäusern die Massregeln zu ergreifen, die notwendig sind, um in allen unseren Stationen die Tuberkulösen von den nicht tuberkulösen Kranken zu trennen und sie in besonderen Sälen so unterzubringen, wie ihr besonderer Zustand es erfordert.

Wir haben hier nur von diesem Beschluss der Verwaltung Kenntnis zu nehmen, wir überlassen es ihr, uns so schnell wie möglich von dem Resultat ihrer Untersuchungen in Kenntnis zu setzen.

Fassen wir diesen langen Bericht in wenige Worte zusammen: Die Tätigkeit ausserhalb des Krankenhauses fällt dem Dispensaire zu. Dieses Dispensaire wird der Mittelpunkt unserer prophylaktischen und der Ausgangspunkt unserer Krankenhaustätigkeit sein. Als öffentliche, von Ärzten versehene Zentralstelle wird es alle Kranken heranziehen, — wir hoffen, ebensogut die weniger Kranken, wie die anderen, — denn jeder Patient wird hier die Behandlung finden, die ihm zuträglich ist. Der Kranke hat, ehe er sich an das Dispensaire wendet, nicht zu überlegen, ob er auch in die Kategorie von Kranken gehört, für die es eingerichtet ist. Er kommt in das Dispensaire, weil er tuberkulös ist oder es zu sein oder zu werden fürchtet, und es ist Sache der Beamten des Dispensaire, ihn dorthin zu schicken, wo er hingehört; denn dieser allgemeinen Zentralstelle für Tuberkulöse stehen alle Arten der Behandlung zu Gebot. Der Kranke geht zunächst ins Dispensaire, dort wird ihm die Anstalt bezeichnet, in die er gehört, dort wird ihm der Beistand zu teil, den er braucht. Es fehlt nicht viel, um die Entwicklung dieser Zentralstelle zu sichern,

und uns von ihrer Anziehungskraft, ihrem äusseren Einfluss zu überzeugen.

Die Behandlung der Kranken geschieht unter den für den Kur-erfolg nötigen Bedingungen. Ob es sich um ein Spezialkrankenhaus, eine Lungenheilstätte, um eine Isolierstation oder einen für Tuberkulöse reservierten Saal handelt, wir werden nicht zugeben, dass man einen Tuberkulösen aufnimmt, wenn Verpflegung, Luftverhältnisse, Isolierung, Ärzte und Pflegepersonal nicht genau den Forderungen unseres vorbildlichen Krankenhauses entsprechen. Wir verlangen eine gute äussere Einrichtung, eine ihrem Zweck entsprechende Krankenpflege, ehe wir die Verantwortung übernehmen, unsere Kranken dorthin zu senden.

Die Anstalten selbst werden für die Verteilung der Kranken gruppiert. Wir schlagen Ihnen vor, zunächst im Krankenhause Laënnec mit 250 Betten unsere erste Pariser Spezialstation zu eröffnen; dann in Brévannes eine Station mit 500 Betten mit Vorkehrungen für Luftkur einzurichten; diese Station soll nicht ein Krankenhaus, auch nicht ein Sanatorium im engeren Sinne des Wortes sein, sondern eine Lungenheilstätte. Diese Gruppierung wird ein in sich geschlossenes Ganze sein. Allerdings lösen wir mit diesen 750 Betten nur einen kleinen Teil der Frage der Isolierung und Behandlung der Tuberkulose in unseren Krankenhäusern, aber wir haben wenigstens die Frage der Methode gelöst. Um allen Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht zu werden, ist es nur nötig, das System weiter zu entwickeln. Nichts hindert uns, schon in der aller-nächsten Zukunft eine Vervielfältigung dieser Gruppierung vorzunehmen; das Krankenhaus Tenon wird mit Angicourt, das Krankenhaus St. Antoine mit Ivry verbunden. Dieses Zusammenwirken von verschiedenen koordinierten Elementen wird unserer Organisation die methodische Gliederung geben und die für jede Station unerlässliche Spezialisierung gestatten.

Die Assistance publique hat, das können wir annehmen, in ihren Einrichtungen soweit ihre Mittel es erlauben, sowohl für die Behütung des noch gesunden Einzelnen gegen eine kranke Umgebung, die ihn anstecken kann, gesorgt, als auch für die Behütung der noch gesunden Umgebung gegen den kranken Einzelnen, der sie mit Ansteckungs-gefahr bedroht. Die Assistance publique wird nun eine Methode wissenschaftlicher Behandlung einführen, die auch bei Schwerkranken noch wirksam sein kann, die aber jedenfalls den anderen zur rechten Zeit zu teil werden muss, damit man die Krankheit möglichst noch verhindern, jedenfalls sie in ihren ersten Anfängen bekämpfen kann, solange noch Hoffnung auf Heilung ist.

Wir wissen nicht, ob das Programm, das wir zu entwerfen versucht haben, — in Verfolg Ihrer Grundsätze und nach aufmerksamem Studium der Aussprüche kompetentester Autoritäten auf wissenschaftlichem Gebiet, — Ihnen geeignet scheint, die Schwierigkeiten des so verwickelten Problems zu lösen, das Sie sich seit mehreren Jahren gestellt haben. Wir hoffen wenigstens, Ihnen einen Gesamtüberblick verschafft zu haben, ohne den es unmöglich gewesen wäre, zu einem Ergebnis zu gelangen.

---